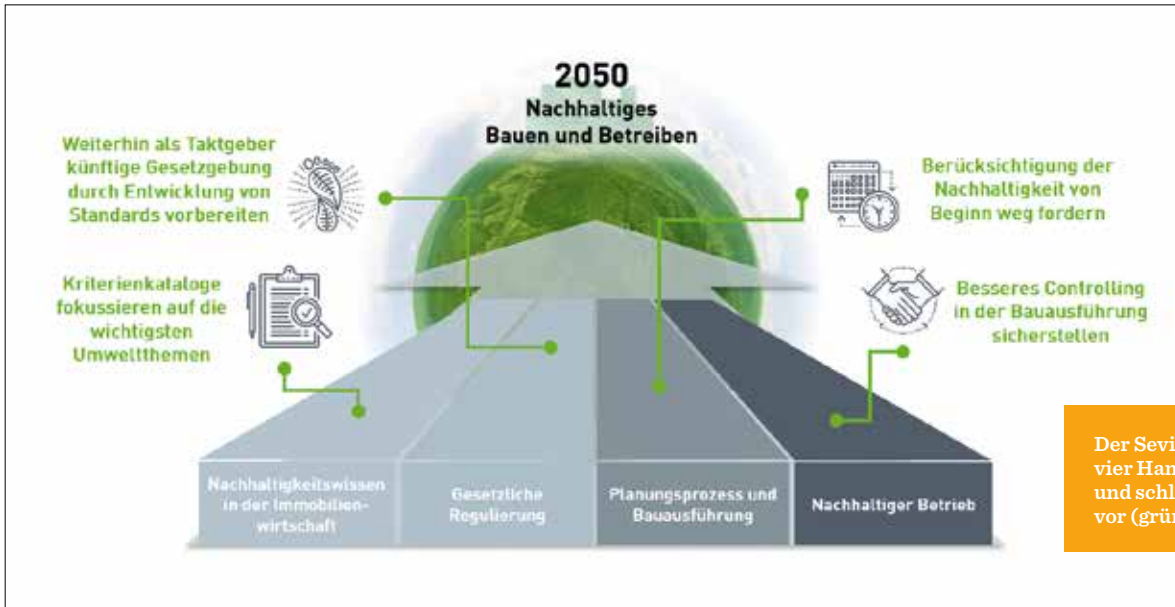


ERST AUF HALBER STRECKE

Green-Building-Zertifikate spielen in der Bauwirtschaft eine wichtige Rolle. Doch um den Impact auf den Gebäudepark auszuschöpfen, ist die dynamische Weiterentwicklung entscheidend. Dies geht aus dem Sevia-Report hervor. TEXT – NICOLAS WORBS*



Der Sevia-Report identifiziert vier Handlungsfelder (grau) und schlägt Massnahmen dazu vor (grün). BILD: ZVG

▶ WAS WURDE BISHER ERREICHT?

Ende letzten Jahres veröffentlichte das Beratungs- und Forschungsbüro Intep den Sevia-Report. Sevia steht für «Sustainable Building Evaluation and Impact Analysis». Der Bericht geht der Frage nach, was Green-Building-Zertifikate bisher erreicht haben und ob sie in Zukunft eher den Mindeststandard des nachhaltigen Bauens abbilden oder sich als Taktgeber des nachhaltigen Bauens positionieren. Der Sevia-Report wurde als internes Projekt durchgeführt und wertete die Daten von 120 zertifizierten Objekten aus, die Intep für BREEAM, LEED und DGNB beim Zertifizierungsprozess begleitete. Die Projekte stammen aus über 40 Jahren Beratungstätigkeit zum nachhaltigen Bauen in Deutschland und der Schweiz.

LÜCKEN SCHLIESSEN

Aus dem Bericht geht die zentrale Rolle hervor, die Gebäudelabels für die Bauwende innehaben. Die Labels werden dabei auch von der politischen Agenda gestärkt, die mittlerweile die dringliche Reduktion von CO₂-Emissionen im Bau- und Gebäudesektor erkannt hat und somit zu den prioritär gewichteten Kriterien der Labels aufschliesst. Ein anderes Bild zeigt sich hingegen bei der Wirkung zertifizierter Gebäude auf die weiteren Umweltziele. Bei den analysierten Labels haben Biodiversität und Bemühungen zu kreislauffähigeren Systemen kaum entscheidenden Einfluss auf die Gesamtwertung, zu schwach fällt tendenziell die Gewichtung aus.

Der Report stellt in diesem Sinne fest: «Es besteht der Anreiz, einfach zu erfüllende Kriterien vorzuziehen und aufwändige wegzulassen, auch wenn der damit tatsächliche Outcome geschmälert wird.» Ein

Grund dafür ist auch in der praktischen Handhabung zu suchen. Zu oft wird die Nachhaltigkeitsberatung zu spät in den Planungsprozess miteinbezogen. Vorlagerte Kriterien werden dann eher ignoriert, wie der Bericht festhält. Insgesamt zeigt die Analyse, dass Nachhaltigkeitslabels wichtige Sensibilisierungsarbeit leisten und durchaus ein positiver Einfluss auf die Nachhaltigkeitsperformance erzielt wird. Doch erreichen auch zertifizierte Objekte kaum ein gestecktes Umweltziel. Aufgrund des Berichts wurden deshalb vier Handlungsfelder für die Weiterentwicklung von Green-Building-Zertifikaten erarbeitet.

ERKENNTNISSE IN FACHGESPRÄCHEN VERTIEFT

Auf Basis der vier Handlungsfelder wollte Intep den Bericht mit der breiteren Fachwelt diskutieren und die Erkenntnisse so einer Überprüfung unterziehen. Mitte Januar fanden deshalb fünf digitale Round-Table-Gespräche mit deutschen und schweizerischen Fachpersonen aus Forschung, Wirtschaft und Verwaltung statt. Der Anlass startete mit einem Input von Heinz Bernegger, Geschäftsführer SGNI, der darauf hinwies, dass die Schweiz Gefahr laufe, mit der Entwicklung im internationalen Umfeld nicht mithalten zu können. Das Fachwissen sei zu dezentralisiert und internationale Regulatorien wie die EU-Taxonomie seien bereits weiter. Darauf folgten Inputs von Markus Zwyrssig, Projektleiter beim Hochbaumt des Kanton Graubünden, und Natalie Essig, Professorin an der Fakultät Architektur der Hochschule München, die betonte, wie der ganzheitliche Ansatz im Bausektor elementar sei, um nicht nur dem Klima, sondern dem gesellschaftlichen Wandel gerecht zu werden.

**ZU OFT WIRD DIE
NACHHALTIG-
KEITSBERATUNG
ZU SPÄT MITEIN-
BEZOGEN.**

NACHHALTIGKEIT IN AUSBILDUNG, BAU UND BETRIEB

Danach verteilten sich die Teilnehmenden auf die Gesprächsgruppen, von welchen zwei sich mit dem Thema Regulierungen und Standards befassen. Schnell war klar, dass weder die aktuellen Gesetze noch die Labelanforderungen ausreichen würden, um Netto-Null in absehbarer Zeit zu erreichen: Die Gebäudelabels hätten zwar eine Vorreiterrolle, müssen sich dabei aber auch marktfähig positionieren, um nicht an Relevanz zu verlieren. Gesetzliche Vorgaben müssen daher verschärft werden, damit die Wirtschaft nachziehe. Dadurch können die Labels ihre Ziele wieder höherstecken, ohne den Markt vor den Kopf zu stossen.

In einem weiteren Round-Table-Gespräch wurde über die Professionalisierung der Nachhaltigkeitskompetenzen in der Immobilienwirtschaft diskutiert. Die Gesprächsteilnehmenden waren sich einig, dass Nachhaltigkeit bereits in der Lehre zu verankern ist, um die Nachhaltigkeitskompetenz langfris-

INTEP

Intep ist ein interdisziplinäres Beratungs- und Forschungsbüro mit Standorten in der Schweiz, Deutschland, USA und China. Seit über 40 Jahren unterstützen wir private Organisationen und öffentliche Institutionen bei der nachhaltigen Entwicklung. Wir beraten und forschen zu zukunftsweisenden Themen der Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft und stehen für Innovationskraft und integrale Lösungen. **Der Bericht und die Ergebnisse der Round-Table-Gespräche stehen unter folgendem Link zum Download bereit: <https://intep.com/neuigkeiten/ergebnisse-sevia-roundtables/>**

tig zu sichern. Letztlich war insbesondere der integrale Ansatz ein wichtiges Thema: Es brauche eine gemeinsame Sprache, die vom Planungsprozess zur Bauausführung bis zum nachhaltigen Betrieb alle Stakeholder auf Augenhöhe kommunizieren liesse. Dafür sei Nachhaltigkeit ab Feld eins mitzudenken. Denn nur so können interdisziplinäre Projekte eine nachhaltige Rendite erzielen, das Klima sichern sowie für Nutzer attraktiv sein.



***NICOLAS WORBS**

Der Autor ist Kommunikationsfachmann und arbeitet bei Intep.

ANZEIGE

Aus Visionen Welten schaffen.

Tauchen Sie ein in die virtuellen
Bild- und Erlebniswelten für
Architektur und Immobilien

- Visualisierungen
- Animationen
- Virtual Reality
- Virtual Interior-Design
- Konfiguratoren
- Mediengestaltung
- **Web-Lösungen**
- Beratung und Konzepte
- Technologie-Entwicklung

 **Swiss
Interactive**



swissinteractive.ch